

Bericht 4 (November 2010)

Monat 4 in Texas ist vorüber. In diesem letzten Monat haben wir keine Tennisspiele und – turniere mehr gespielt. Bis zum Februar 2011 ist Winterpause und zurzeit trainieren wir täglich mehrere Stunden. In der Varsity müssen wir uns ständig beweisen und gegeneinander antreten. Wir nennen das Challenge. Das heißt, wir haben jede Woche Spiele gegen unsere Teamkollegen und können sie herausfordern. Diese Herausforderung geschieht ganz förmlich. Wir reichen die Herausforderung schriftlich bei unserem Tennis Coach ein, der dann einen Termin für die Challenge ansetzt. Fordert z.B. unser Spieler auf Platz 3 mich, ich bin zurzeit auf Platz 2, auf und sollte er gewinnen, so ist er die Nummer 2 und ich falle auf Platz 3. Auf diese Art und Weise machen wir jede Woche ein erneutes „Challenge Match“ und müssen jede Woche unsere Leistung bringen, damit wir unsere Position im Team halten.

(ich bin rechts, links neben mir mein Gastbruder Austin - in der Pause eines Matches)



Unser Tennistraining, das wir hier von unserem Coach Steven Quay, der gleichzeitig der stellvertretende Schulleiter ist, erhalten, ist wirklich spitzenmäßig. Wir treffen uns nicht nur und trainieren verschiedene Techniken oder spielen gegeneinander, sondern unser Training besteht des Weiteren aus Kondition und Krafttraining. Zu Beginn einer jeden Trainingseinheit machen wir zum Beispiel ein Aufwärmtraining, das bedeutet wir müssen, je nach Ansage, zwischen 2 – 4 Meilen laufen. Ich erinnere mich, als ich mein Tennistraining in dem KHS Varsity Tennis Team im August begann, hatte ich tagelang Muskelkater und konnte kaum laufen. Allerdings erging es mir nicht alleine so, meine Teamkollegen hatten die gleichen Beschwerden. Obwohl ich in Hamburg viel und oft Sport gemacht hatte, war das eine ganz neue Erfahrung. Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt und genieße jeden einzelnen Tag unseres Tennistrainings.

Unser Tennis Coach ist in diesem Monat zum TTCA (Texas Tennis Coaches Association) Tennis Coach des Jahres 2010 nominiert worden. Es ist wirklich eine Ehre und ich bin stolz, Mitglied seines Teams sein zu dürfen.

Letztes Wochenende hatte ich mich mit Jake, Zack und Hunter aus der Highschool verabredet. Wir sind gemeinsam nach Denton in den North Lake Park gefahren und haben dort „Discgolf“ gespielt. Das ist ein Spiel, das vieles mit dem klassischen Golfspiel gemeinsam hat. Nur wird beim Discgolf nicht mit dem Golfschläger und -ball, sondern mit einem Frisbee gespielt. Ziel ist es, von einem Startpunkt mit möglichst wenigen Frisbeewürfen ein bestimmtes Ziel zu treffen. Das ist ein ganz interessantes und tolles Spiel und es war bestimmt nicht das letzte Mal, dass ich es gespielt habe.

Wir bekommen hier nicht, wie in Deutschland, nach einem halben Jahr ein Halbjahreszeugnis, sondern jeweils nach ca. 9 Wochen eine Report Card. Das entspricht unserem Zeugnis, nur dass man es hier viermal im Schuljahr erhält. Auf der Report Card stehen alle Fächer, die ich belegt habe sowie die Noten 0 – 100 Punkte. Übrigens wird hier ein bisschen anders zensiert als bei uns im Heidelberg. 50% der Note sind unsere schriftliche Beteiligung. Das heißt, alle Arbeitsblätter, die wir täglich in den verschiedenen Fächern bearbeiten, werden von den jeweiligen Lehrern eingesammelt und zensiert. Der zweite Teil der Note setzt sich aus den Noten der geschriebenen Tests zusammen. Das bedeutet, die mündliche Beteiligung wird nicht benotet. Die Report Card wird von den Eltern bzw. bei mir von den Gasteltern unterschrieben und dann wieder in der Schule abgegeben.

Ich bin mit meiner ersten Report Card recht zufrieden, weiß aber, dass ich hier, insbesondere im Fach Englisch, noch einiges verbessern kann. Englisch ist das schwierigste Fach. Der Englischunterricht ist hier ähnlich wie unser Deutschunterricht. Das heißt, wir lesen Bücher, schreiben Inhaltsangaben, Resümees oder Erörterungen. Was die englische Grammatik angeht, bin ich gut, aber das alltägliche und umgangssprachliche Englisch hat es wirklich in sich. Wer sagt, die englische Sprache ist leicht, der ist nie so tief in die Sprache eingestiegen. Wir haben die letzten Wochen im Englischunterricht an sogenannten „Hotwords Quiz“ gearbeitet. Wir mussten für Verben Synonyme finden und diese lernen. (Zum Beispiel das Verb „to forsake“. Die gleiche Bedeutung hat z.B. „to leave behind“.) Und von diesen Synonymen mussten wir einige hundert lernen. Für meine amerikanischen Klassenkameraden ist das einfach. Das ist etwas, was sie früh gelernt haben und anwenden. Für mich, der die Sprache als Zweitsprache gelernt hat, war das schwierig und ich musste viel lernen.



In diesem Monat war mein 16. Geburtstag. Ich war noch nie an meinem Geburtstag woanders und ohne meine Eltern und meinen Bruder. Aber ich muss sagen, meine Gasteltern haben diesen Tag zu einem ganz besonderen gemacht.

An meinem Geburtstag haben wir mit der Familie (Eltern, Kinder, Oma, Neffe und drei Freunde der Familie) gefeiert.

Nach der Schule, um 17.00 Uhr, habe ich zuerst mit meiner Familie in Hamburg geskyppt. Anschließend sind wir gemeinsam in ein Restaurant meiner Wahl, ein Italiener, gefahren.

Es war übrigens auch mein erster Geburtstag, den ich bei warmen 23 Grad verbracht habe.



(Meine amerik. Familie beim Essen beim Italiener)



Am Wochenende waren dann Freunde aus der Highschool und dem Tennisteam zu einer Party eingeladen. Wir waren insgesamt 15 Leute und haben viele Spiele, wie z.B. Twister gespielt und Schwertkämpfe (natürlich Spielschwerter) ausgetragen.

Meine Gastmutter Jana, die leidenschaftlich gerne und gut backt, hat mir eine wirklich tolle Geburtstagstorte gebacken.

Es ist nun mal an der Zeit, dass ich euch von meiner tollen Familie in Amerika berichte. Ich habe wirklich ein großes Glück gehabt, dass sie ausgerechnet mich aus den vielen Austauschschülern, die nach Amerika gehen wollten, ausgesucht haben. Ich habe Ende April, als ich ein Vorbereitungstreffen meiner Organisation AYUSA (www.ayusa.de) in Hamburg hatte, die Kontaktdaten meiner Familie bekommen. Ich bekam einen Briefumschlag mit den ersten wichtigen Daten. Darunter ein langer Brief, den die Gastfamilie mir geschrieben hatte. Als ich den las, war mir sofort klar, dass ich es gut getroffen habe, und dass wir uns verstehen werden.

Ab sofort waren wir in E-Mail Kontakt. Ich habe E-Mails an meine Gasteltern geschickt, die dann immer prompt beantwortet wurden. Ich schrieb dann noch E-Mails an meinen Gastbruder und so hatten wir schon im Vorwege die Möglichkeit uns kennen zu lernen. Dabei haben wir festgestellt, dass wir viele Gemeinsamkeiten haben und unsere große Leidenschaft, das Tennisspielen, teilen. Meine Mutter trat ebenfalls in Kontakt mit meiner Gastmutter in Amerika. So begann unsere gemeinsame Zeit.

Meine Gastfamilie hatte vor mir schon neun Austauschschüler aus Deutschland, Frankreich, Holland, Brasilien und Russland aufgenommen. Sie haben eine große Familie aufgebaut und immer noch zu allen Austauschschülern einen sehr engen Kontakt. Alle vier Jahre trifft sich die ganze Familie zu einer Reunion, wie sie es nennen. Diese war ausgerechnet im vergangenen Sommer im Juli in Paris. Da ich nun zur Familie gehörte, war ich zusammen mit meiner Familie ebenfalls nach Paris eingeladen. Meine Gastfamilie plante für diesen Sommer einen Europurlaub. Ende Juni sind sie nach München geflogen und haben dort einige Zeit verbracht. Von dort sind sie nach Österreich, Schweiz, England, Schottland, Irland und schließlich Frankreich gereist, wo wir uns dann alle getroffen haben. Es war schon ein komisches Gefühl, als wir dort ankamen, weil ich wusste, dass ich gleich auf die Familie treffe, mit der ich ein Jahr verbringen werde. Außerdem sollte ich alle Austauschschüler, die ihr Auslandsjahr bei meiner Gastfamilie verbracht haben, kennen lernen. Diese vier Tage in Paris waren so toll. Wir haben ein Picknick am Eiffelturm gemacht, uns gemeinsam Paris angesehen, wurden einen Tag von einem Fotografen in Versailles begleitet, haben ein Tennisturnier in Roissy gespielt und viel gelacht. Ich habe mich auf Anhieb mit meiner Familie sowie mit den ehemaligen Austauschschülern der Familie verstanden. Alle kennen sich untereinander und fühlen sich eng verbunden. In vier Jahren werde ich dann alle wiedertreffen zu unserer nächsten Reunion. Diese wird, so haben wir mehrheitlich in Paris beschlossen, in Brasilien sein.

Da wir uns so toll verstanden, entschieden unsere Familien spontan, dass meine zukünftige amerikanische Familie noch für zwei Tage zu uns nach Hamburg kommt. Es war schon ein tolles Gefühl, dass sie bei uns waren. Ich habe ihnen meine Schule und meinen Tennisverein gezeigt und wir waren alle gemeinsam am Nachmittag in der Kaifu zum Squashspielen. Toll war, dass meine Gasteltern entschieden, einen Teil meines Gepäcks mitzunehmen, damit ich, wenn ich die erste Woche in New York bin, nicht so viel Gepäck zu tragen habe. So haben sie einen großen Koffer, meine Tennis- und meine Snowboardausrüstung am nächsten Tag mitgenommen und ich konnte dann Anfang August meine Reise mit nur einem Koffer und einem Rucksack nach New York antreten.



Meine amerikanische Familie ist wirklich toll. Heimweh kann gar nicht aufkommen, weil es dafür einfach keine Zeit gibt. Wir sind eine so große Familie und da ist immer was los. In dem großen Haus leben in diesem Schuljahr neben den Eltern insgesamt sechs Kinder. Neben den drei eigenen Kindern Chris, Bree und Austin, gibt es noch uns zwei Austauschschüler, Nienke aus Holland und mich, sowie Monica aus Brasilien, die vor einigen Jahren ihr Austauschjahr hier verbrachte, dann ihren Abschluss in Brasilien gemacht hat und nun in Denton aufs College geht.

Foto: Hier bin ich mit meiner Gastschwester Bree, mit der ich mich wirklich gut verstehe.



Wir sechs unternehmen am Wochenende meistens etwas gemeinsam. Wir gehen zum Tennis spielen, ins Kino, zum Shoppen, ins Restaurant, zum Jagen, spielen Gesellschaftsspiele, wie Game of Life oder Monopoly. Wir treffen uns gerne im Wohnzimmer und gucken gemeinsam Spiele der Texas Rangers, Dallas Mavericks oder Dallas Cowboys.

Auf dem Foto:
Hier fehlt allerdings Nienke aus

Holland, die uns gerade fotografiert. Ich bin links mit dem weißen Rangers Cap, links neben mir ist Juliette aus Paris, die ebenfalls Austauschschülerin war und uns gerade besucht hat. Rechts neben mir Bree, Austin, Monica und Chris.

Ab dem 22. November hatten wir eine Woche schulfrei. Hier sind Thanksgiving Ferien. Thanksgiving (Danksagung) ist eine Form unseres Erntedankfestes und ein Feiertag, der am vierten Donnerstag im November gefeiert wird. Wir hatten einen 11 kg schweren Truthahn (turkey), den wir gemeinsam zubereitet haben. Dazu gab es die typischen Thanksgiving Beilagen, wie Süßkartoffeln (sweet potatoes), Preiselbeeren (cranberries), Brot (bread) und Kürbiskuchen (pumpkin pie).



In dieser Woche haben wir begonnen, die Weihnachtsdekoration anzubringen. Wer den Film „Schöne Bescherung“ mit Chevy Chase kennt, der kann sich vorstellen, was wir hier gemacht haben. Wir waren in der Woche vor Thanksgiving damit beschäftigt die Lichterketten und die ganze Weihnachtsdekoration an und im Haus anzubringen. Dazu haben wir einen Kran gemietet, um auf das Dach des Hauses zu kommen. Wir „Männer“ waren für die Dekoration draußen zuständig, die „Frauen“ haben alles im Haus dekoriert.

(Auf dem Foto seht ihr Chris, links, und mich in luftiger Höhe beim Anbringen der Lichterketten)

Wie wir die Vorweihnachtszeit und Weihnachten verbringen, werde ich in meinem nächsten Bericht schreiben. Bis dahin allen Heidbergern eine schöne Adventszeit.

Daniel Balk, Krum High School (KHS), Texas